

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 85.

Donnerstag, den 22. Juli

1886.

Sonnabend, den 24. Juli 1886, Nachmittags 2 Uhr

soll im Gasthof zur Sonne in Sosa ein dort eingestelltes Klavier öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 17. Juli 1886.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Boulangers Duell.

Frankreich hat am Sonnabend wieder seine politische Komödie gehabt und befindet sich dabei so lustig, wie immer nur ein Publikum sein kann, das sich an Pöffen ergötzt.

Kriegsminister Boulanger hatte im Senate erklärt, der Herzog von Numale habe an den Präsidenten einen „nichtswürdigen“ Brief gerichtet. Darauf wüthende Unterbrechung seitens der Monarchisten und einer der ihren, Baron Lareinty, schreit laut, es sei eine „Freiheit“ vom Kriegsminister, einen Abwesenden zu beschimpfen. Der Vorwurf der „Freiheit“ ist für einen Kriegsminister natürlich eine tödtliche Beleidigung, die nur mit Blut abgewaschen werden kann. Boulanger forderte Lareinty zum Zweikampf und dieser wurde am Sonnabend früh ausgefochten. Lareinty als der Geforderte, schoß zuerst. Er fehlte seinen Mann; nun will Boulanger schießen, allein die Pistole verlag; nach einer anderen Lesart soll der Kriegsminister großmüthiger Weise in die Luft geschossen haben.

Ganz Frankreich war auf den Ausgang dieses Duells gespannt; mit theatralischem Pomp und allen Klammern, die der radikalen Presse Frankreichs eigen sind, war die Sache in Szene gesetzt. Bei dem Haß, den die Monarchisten gegen den Kriegsminister und umgekehrt, dieser gegen jene hegen, konnte man wohl erwarten, daß einer den anderen über den Haufen schießen, wenigstens aber, daß dieses politische Duell einen blutigen Ausgang nehmen werde.

Beide Gegner begnügten sich indessen damit, „Lächer in die Natur zu schießen“ und nachdem ihnen dies mit größter Präzision gelungen war, überhäufte sie sich gegenseitig mit Liebenswürdigkeiten. Lareinty eilte auf seinen Gegner zu und versicherte unter Händedruck, daß er nie an dessen Ritterlichkeit gezweifelt hätte und Boulanger erwiderte mit einer ähnlichen Phrase. Der Ehre war Genüge geschehen und die wackeren Kämpen fuhren nach Paris zurück.

Die Franzosen haben ein Sprichwort: „Lächerlichkeit tödtet“; das will besagen, Jemand, der sich lächerlich macht, ist für das öffentliche Leben ein abgethaner Mann. Nun ist der Zweikampf allerdings eine aus dem Mittelalter überkommene Unsitte. Indessen stellt man sich einmal auf den Standpunkt, daß eine Beleidigung nur durch einen Zweikampf Sühne finden kann, spielt man also den Muthigen, indem man den Gegner zum Duell fordert, so ist es eine lächerliche Farce, wenn man nur „Duelliren spielt“. Denn ein vernünftiger Mensch vermag schon kaum einzusehen, wie ein paar Tropfen Blut oder ein paar zersehene Knochen die angetastete Ehre wieder herstellen können, noch weniger aber wird man begreifen, daß diese Reparatur sich schon durch sonst ganz zweckloses Locknallen zweier Pistolen vollzieht.

Die Franzosen, im Punkte der Ehre besonders feinfühlig, denken darüber anders. In Frankreich sind die unblutigen Duelle an der Tagesordnung. Auch das französische Gesetz verbietet zwar den Zweikampf; aber die Polizei drückt beide Augen zu und die Gerichte kümmern sich nicht darum. Boulanger, der um jeden Preis von sich reden machen will, hat durch dieses Duell ungemein an Volkshämlichkeit gewonnen. In Deutschland würde er dagegen im jetzigen Falle einfach eine komische Figur spielen. Der Erfolg einer solchen Komödie wäre bei uns ein unfreiwilliger Lächerfolg; in Frankreich giebt sie den Anlaß, sich für den „ritterlichen, General zu begeistern und dies ist nicht nur in Paris der Fall. In Marseille hat die Bevölkerung dem monarchistischen Blatte „Soleil du midi“ die Fenster der Redaktion eingeworfen und auf stürmisches Verlangen der Volksmenge mußte der Plokommandant ein Beglückwünschungstelegramm an Boulanger senden!

Abgesehen von der hier vorgeführten lächerlichen, hat die Duellkomödie auch eine recht ernste Seite. Sie zeigt die steigende Erbitterung des Parteilebens und das starke

Hervortreten des militärischen Elements. Mehr und mehr nimmt der Kriegsminister das öffentliche Interesse in Anspruch; er spielt im Ministerath die erste Rolle und Herr v. Freycinet kann sich des Mannes nicht entledigen, der sich auf die breiten Massen des radikalen Volkes stützt. Gambetta war mehr Mann der Mittelparteien; heute haben die „Gambettisten“ in Frankreich nicht mehr die Führerrolle. Diese droht ganz und gar an die Radikalen überzugehen und deren Mann ist der General Boulanger. Ob ihm so eine zweite Auflage von Napoleon Bonaparte vorschweben mag, die er in seiner Person demnächst darzustellen beabsichtigt? Wer weiß!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Gemeinderaths-Stichwahlen in den Reichslanden haben, besonders in Meckl., einen der deutschen Sache überraschend günstigen Erfolg gehabt. In Meckl. ist die Mehrheit der neuen Stadtvertretung altdeutsch, die Rinderbeit gehört den Gemäßigten an. Auch in Straßburg sind bei den vier Stichwahlen noch zwei altdeutsche Kandidaten durchgekommen.

— Die deutschen Flottenmanöver, welche noch in diesem Monate bei Kiel ihren Anfang nehmen werden, erregen in Marinekreisen ein hervorragendes Interesse. Es soll nämlich bei denselben eine neue Gefechtsweise zur Anwendung kommen, deren eventuelle Bewährung von besonderer Wichtigkeit für die weitere Entwicklung unserer Marine werden könnte.

— München, 19. Juli. Heute Mittag 1/2 12 Uhr fuhr der kaiserliche Expresszug, von dem in den Sommerkellern angesammelten Publikum mit stürmischen Hochrufen begrüßt, in der Bahnhofshalle ein. Auf dem Perron befanden sich der Prinz-Regent Luitpold, die Prinzen Ludwig, Leopold, Arnulf, Alons, Ludwig Ferdinand und der Herzog Ludwig. Die Ersteren hatten die Uniformen ihrer preussischen Regimenter, die übrigen die bayerischen Galauniformen angelegt. Der Prinz-Regent reichte dem Kaiser, welcher die Uniform seines bayerischen Infanterie-Regiments trug, im Coupe die Hand und nachdem der Kaiser ohne Mühe das Coupe verlassen hatte, fand eine viermalige herzliche Umarmung statt. Se. Majestät erwiderte die Küsse des Prinz-Regenten mit großer Rührung und thranenden Augen. Von den Prinzen gleichfalls herzlich begrüßt, begab er sich in den Empfangsalon zur Begrüßung der dort versammelten Prinzessinnen. Die Minister wurden dem Kaiser einzeln vorgestellt. Der Kaiser unterhielt sich während des Diners eifrig mit der königl. Familie, besonders mit dem Prinz-Regenten und der Prinzessin Gisela. Er schilderte den entsetzlichen Eindruck, welchen die Geschehnisse der Junitage auf ihn gemacht und belobte die loyale Gesinnung des bayerischen Volkes. Den Minister v. Luz erfreute Se. Majestät mit einer längeren Unterredung. Um 1 Uhr bestieg der Kaiser, nach einer überaus animirten Verabschiedung von den höchsten Herrschaften den Expresszug und verließ München, begleitet von den stürmischen Hochrufen des auf dem Perron anwesenden Publikums, um sich nach Salzburg zu begeben, woselbst Se. Maj. Nachmittags 4 Uhr 30 Min. eintraf.

— Es steht nunmehr fest, daß der Minister des Aeußeren von Oesterreich-Ungarn, Graf Kalnoky, höchst wahrscheinlich bereits Mitte, längstens aber gegen Ende dieser Woche in Rissingen zum Besuche des Fürsten Bismarck eintreffen wird. Dieser Besuch kann natürlich nur als ein Ausdruck der zwischen den beiden Staatsmännern bestehenden intimen Beziehungen angesehen werden. Er bildet ein erfreuliches Zeichen für die Fortdauer des deutsch-oesterreich. Bündnisses, dem ja bald, im ersten Drittel des August, durch die Begegnung der Kaiser von Deutsch-

land und Oesterreich in Gastein ein Gleiches, nur noch viel markanteres Zeichen nachfolgen wird. Daß auch diese freundschaftliche Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der zwei allirten mitteleuropäischen Kaiserreiche eine Gelegenheit zu einem persönlichen Ideenaustausch und zu einer eingehenden Erörterung der politischen Tagesfragen sowohl, als der Weltlage im Allgemeinen bieten wird, liegt auf der Hand, aber man braucht dabei nicht an die bei politischen Kannegeiern so beliebten „neuen Abmachungen“ zu denken. Immerhin wird man diesem Freundschaftsbesuch ein sehr erhebliches politisches Gewicht nicht absprechen können. Es ist auch nicht zu übersehen, daß Graf Kalnoky fast unmittelbar vor seiner Reise nach Rissingen zwei Tage lang am kaiserlichen Hoflager in Ischl gewohnt, daß er also vor seinem Besuche beim Fürsten Bismarck vor seinem Monarchen erschien, und ferner ist, wie bereits gesagt, die Thatsache zu konstatiren, daß dieser Minister-Begegnung die Zusammenkunft der beiden verbündeten Monarchen nachfolgen wird.

— Nachdem die Gerüchte von einer bevorstehenden Dreikaiserzusammenkunft verstummt sind, bringen poln. Blätter, die solche Gerüchte am eifrigsten verbreitet hatten, die Nachricht, daß Kronprinz Rudolf von Oesterreich und Prinz Wilhelm von Preußen im September dem russischen Kaiserpaare auf dem im Königreich Polen gelegenen Jagdschloß Lubohenki einen Besuch abstatten würden. Diese Meldung, schreibt der gut unterrichtete „Pester Lloyd“, steht offenkundig auf demselben Niveau, wie die frühere bezüglich der Drei-Kaiser-Zusammenkunft. „Ueber den Ort, den das russische Kaiserpaar nach sechs Wochen zu seinem Aufenthalte wählen wird, dürfte der Warschauer Korrespondent des „Ezas“ ebensowenig wie Irgendeiner unterrichtet sein, und was den angefordigten Besuch unseres Kronprinzen auf Lubohenki betrifft, so wird diesbezüglich aus Wien mitgetheilt, daß in den dortigen unterrichteten Kreisen von einem derartigen Projekte absolut nichts bekannt ist.“

— Posen. Die polnische Presse ist unermülich in dem Bestreben, die Bevölkerung gegen die preussischen Schuleinrichtungen aufzuhetzen. Zu den Mitteln, deren sie sich dazu bedient, gehört namentlich die Mittheilung von Vorgängen aus der Schule, die theils völlig erdichtet sind, theils in gänzlich entstellter Form wieder gegeben und mit beleidigenden Vorwürfen gegen die Schulbehörden und die Lehrer begleitet werden. Ein derartiges strafwürdiges Verhalten hat kürzlich wieder an dem Redakteur des „Dziennik Poznanski“ durch Verurtheilung zu 100 M. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß wegen Beleidigung geahndet werden müssen.

— Graz. Der Sonntag Abend im großen Saale der Industriehalle zu Ehren der Teilnehmer des Gauturnfestes unter dem Präsidium der Herren Dr. Hermann Götz (Lindenau-Leipzig) und Dr. Starke abgehaltene Festkommers gestaltete sich zu einer großartigen nationalen Kundgebung. Demselben wohnten mehr als 2000 Personen bei. Bei dem Wettturnen erhielten die ersten Preise Otto Schlenker aus Dresden, Anton Menacher und Karl Steibel aus Graz.

— Frankreich. In Paris macht die „Rep. franc.“ zur Abwechslung wieder einmal Stimmung für die Nothwendigkeit der Vermehrung der französischen Truppen an der Ostgrenze Frankreichs. Diesmal greift sie zur Begründung ihres Verlangens nach einem Mittel, welches bei einem der Verhältnisse Unkundigen für einen Augenblick wohl von Wirkung sein kann, dessen unglaubliche Plumpheit jedem Kundigen aber sofort in die Augen springt. Chauvin stellt nämlich diesmal die Stärken zweier einzelner Grenz-Garnisonen gegenüber, Metz mit 18,000 Mann und Nancy mit „nur 3 Regimentern Infanterie und 4 Eskadrons Husaren.“ Wir wollen die Friedensstärke